

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 129 (2003)

Heft: 6

Artikel: Kontradiktione

Autor: Altendorf, Wolfgang

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FURZA ITALIA

(Nichts) Neues vom Blähboy aus Rom

MAX KRUMMREB

Silvio Berlusconi gilt seit jeher als Mann von bestechendem Wesen. – Zurzeit steht der italienische Ministerpräsident-Darsteller wegen Richterbestechung vor Gericht. Was er prompt zum Anlass nahm, die gegen ihn verhandelnden Juristen als auszumerzendes «Krebsgeschwür» zu bezeichnen. – Womit er der erste Blinddarm sein dürfte, den sich zum Stellen gewichtiger medizinischer Diagnosen aufschwingt. Das Wort vom größenwahnigen «Appendix vom Apennin» macht denn auch bereits die Runde.

Wobei nicht Wenige den Blinddarm-Vergleich noch für geschmeichelt halten und den von seinen Kritikern auch schon mal als «Coitus intercorruptus der italienischen Demokratie» titulierten Berlusconi anatomisch gleich ein paar Darmwindungen weiter unten verorten. – Was in gewisser Weise wiederum nur konsequent erscheint, bewegt sich der sonst so smarte Silvio in der verbalen Auseinandersetzung mit seinen politischen und juristischen Gegnern doch inzwischen längst auf einer Art geistiger Po-Ebene.

Eine Ebene, auf der sich der grosse Kommunikator vom Schicksal dazu auserwählt sieht, nicht nur das letzte Gefecht gegen den – in diesem Falle arglistigerweise in Richterroben daherkommenden – kommunistischen Feind zu schlagen, sondern sich bei der Gelegenheit auch gleich den ganzen Staat Roms, jener legendären Stadt der sieben Hügel, zu unterwerfen. Quasi frei nach der Grimm'schen Devise «Sieben auf einen (Staats-)Streich» – in einer Tragikomödie mit dem wackeren Silvio

in der Rolle des tapferen Demokratie-Beschneiderleins.

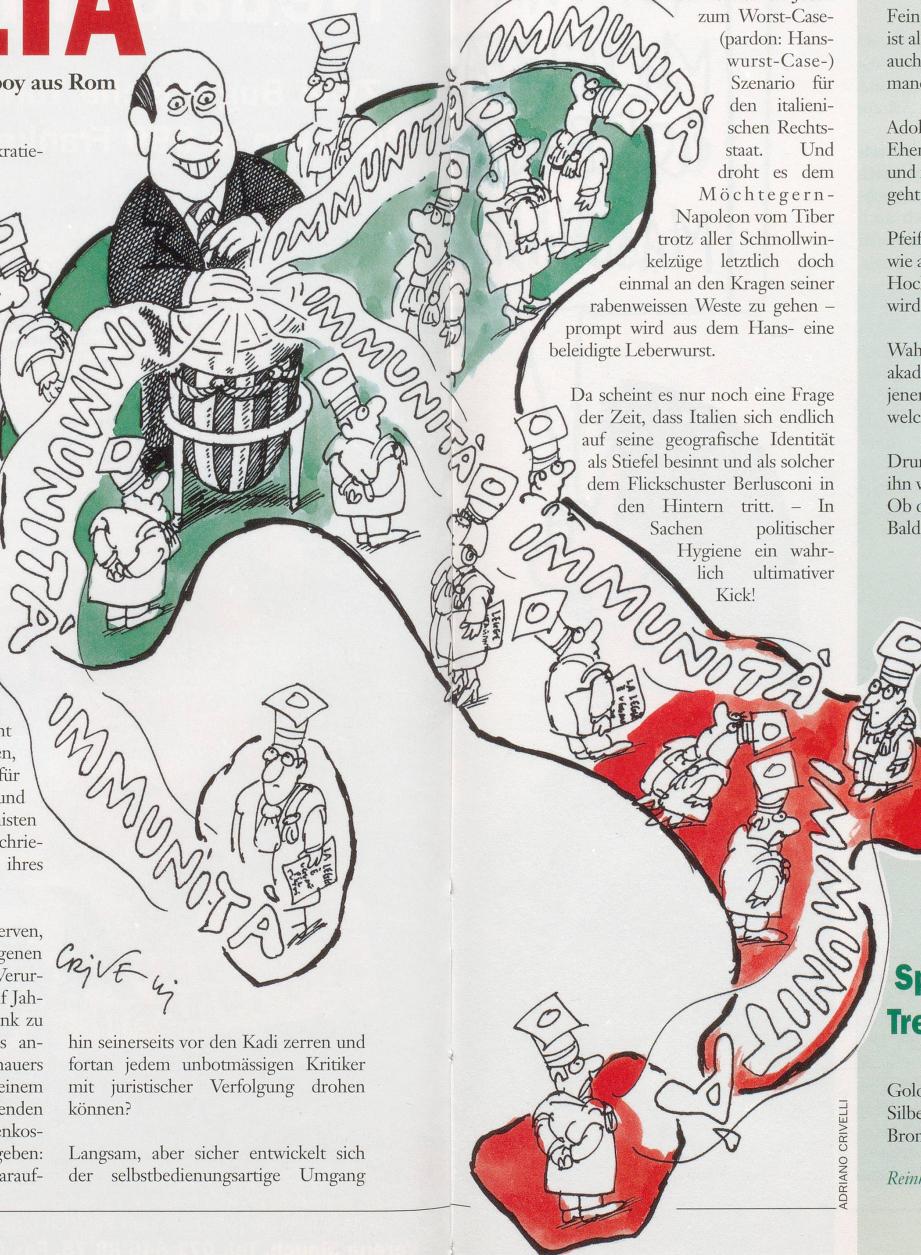
Politisch setzt der von seinen wenigen verbliebenen Fans zärtlich als «Bonsai-Duce» Verhältschelte unterdessen – völlig selbstlos, versteht sich – auf die rasche Wiedereinführung der Immunität, welche alle Regierungsmitglieder (und damit ganz nebenbei auch ihn selbst) vor weiterer juristischer Strafverfolgung schützen würde. – Immunität für Berlusconi? Als sei der taffe Silvio nicht längst gründlich durchimmunisiert: Resistent gegen jegliche politische Moral wie gegen jedewe Anwandlung von Selbstdzewiel.

Angesichts solcher Allüren des gebürtigen Lombarden darf man sich nicht wundern, wenn inzwischen viele Italiener die berühmte Mailänder Scala nicht mehr für ein Opernhaus halten, sondern für einen Gradmesser für politisches Allmachtsgehabe – und Puccini anstatt für einen Komponisten für den zum «Putschini» umgeschriebenen politischen Kampfnamen ihres derzeitigen Regierungschefs.

Allerdings scheinen dessen Nerven, entgegen aller zur Schau getragenen Souveränität, spätestens seit der Verurteilung seines Spezis Previti zu elf Jahren Haft doch einigermassen blank zu liegen. So hat der Zuruf eines ansonsten harmlosen Prozesszuschauers («Du Hanswurst, stell dich deinem Verfahren, oder du wirst noch enden wie Ceausescu!») seinem Nervenkostüm offenbar den Buka-Rest gegeben: Wie sonst hätte er den Zurufer darauf-

hin seinerseits vor den Kadi zerren und fortan jedem unbarmhässigen Kritiker mit juristischer Verfolgung drohen können?

Langsam, aber sicher entwickelt sich der selbstbedienungsartige Umgang



Begehrter Autor

Feingeist wird er oft genannt, ist als Polterer bekannt, auch zuweilen als Rebell; manchen Ärgers wahrer Quell.

Adolf Muschg – ein Nestbeschmutzer! Eher kluger Wortbenutzer, und mit dem Provokateur geht stets Grazie einher.

Pfeifchen qualmt auf Muschgs Parnass, wie auf dem von Günter Grass. Hoch geehrt mit Bücherpreis, wird belohnt nun auch sein Fleiss:

Wahl ins Amt des eminenten akadem'schen Präsidenten jener Künstlersozietät, welche in Berlin besteht.

Drum kann man nach Spree-Athen ihn von Zürich eilen sehn.

Ob dort aufkommt neuer Schwung? Bald erweist's des Barden Sprung!

Hanskarl Hoerning

Spitzensport-Treppchen

Gold: B. Trüger.
Silber: B. Stechlicher.
Bronze: B. Knackter.

Reinhart Frosch

Kontradiktionen

Autodafé

Heute verbrennt man die beste Literatur nicht mehr – man drückt sie erst gar nicht.

Rhetorik

Politik – die Kunst, Kleinkariertes mit grossen Worten zu diskriminieren.

Modernismus

Abstrakte Kunst ist irreale Verschleierung konkreten Nichts.

Humor

Humor Intellektueller gleicht dem Versuch, eine mit Bulimie geplagte Gans zu mästen.

Ehrung

Der Festredner echauffierte sich derart in seiner Laudatio auf den Geehrten, dass ihm der Hals im Wort stecken blieb.

Präsent

Ihr Präsent war besonders unglücklich gewählt: Es trug Athen zu den Eulen.

Abendprogramm

Mit ihren Fernsehkrimis flüchten Untalentierte ins bedeutend Blutige.

Wolfgang Altendorf

Faule Eier?

Wer wirklich Arbeit will, der findet auch welche, so heisst es immer von der Arbeitgeberseite. Umgekehrt könnte man sagen:

Wer wirklich Arbeitnehmer sucht, der findet auch welche.

Die Arbeitgeber, die immer vorgeben, vergeblich nach

Arbeitswilligen zu suchen, die tun eben vielleicht auch nicht genug.

Wer wirklich sucht, der zahlt zum Beispiel auch vernünftig: Man kann nicht behaupten, dass man händeringend Arbeitskräfte sucht, wenn man nur 6 Euro zahlen will.

Rainer Scherff